

1484 und 1496 Neubau des letzten Flügels des Konventsgebäudes und des Flügels des Kreuzgangs. Die Qualität der spätma. Ausstattung kann in zweizimmrigen Täfern und Decken, die im Schweizer. Landesmuseum in Zürich erhalten sind, abgeschätzt werden. Die letzte Äbtissin, Katharina von Simmen, erbaute 1497–1501 das »neue« Haus. Das Stift selbst wurde am 30. Nov. 1524 im Gefolge der zürcher. Reformation aufgehoben. Das Eigentum ging an den Rat von Z. Knapp zwei Jahre später, 1526, wurde der Hochaltar entfernt, 1527 die Orgel beseitigt, 1537–39 der Neubau der Äbtissin Katharina zum Fraumünsteramt umfunktioniert.

→ B.4.2. Frauenmünster (Zürich)

Q./L. ESCHER, Konrad: Die Stadt Zürich, Tl. I, Basel 1939 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, 4), S. 166–205. – STEINMANN, Judith, in: Helvetia Sacra III, 1/3, 1986, S. 1977–2019. – VOGELSANGER, Peter: Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853–1956), Zürich 1994.

Werner VOGLER

FREIBERG [C.2 / C.7.]

I. *Vriberge* (1195); *Friberch* (1218); *Vriberg* (1319); *Freiberg* (1466). Der Name ist eine Zusammensetzung aus dem Grundwort *-berg* und dem mhd. Bezugswort *vri* und erklärt sich aus einer »Siedlung am freien Berg«. Das heißt, gegen eine Abgabe an den Regalienbesitzer konnte jedermann die Konzession nach Erzen zu schürfen erlangen. Am NW-Ende der durch eine Stadtmauer vereinigten histor. Siedlungsteile kann die histor. Burg lokalisiert werden mit dem heutigen Schloß Freudenstein. F. ist die Vereinigung älterer Siedlungsschichten zu einer Rechtsstadt um 1185 durch den Mgf.en von → Meißen, nachdem auf der Flur der Vorgängersiedlung Christiansdorf Silbererz gefunden wurde. Die Stadtherrschaft wechselte mehrfach, ehe die Wettiner nach 1315 unangefochten ihre Rechte durchsetzen konnten. Mit der Leipziger Teilung von 1485 fiel sie an die Albertiner. Heute Kreisstadt des gleichnamigen Kreises. Nebenres. der Albertiner ab 1503, die ab der zweiten Hälfte des 16. Jh.s im F.er Dom ihre

Familiengrablege einrichteten. – D, Sachsen, Reg.bez. Chemnitz, Kr. F.

II. Im Zuge der Kolonisation durch den Wettiner Mgf. Otto den Reichen dürfte nach 1156 auch Christiansdorf entstanden sein. Als 1168 auf der Flur, die gemäß der 1162 erfolgten Gründungsdotations an das Zisterzienserkl. Altzella nunmehr zu dessen Grundherrschaft gehörte, silberhaltige Erze entdeckt wurden, tauschte er 1185 mehrere Dörfer vom Kl. wieder ein, um die Rechtsstadt gründen zu können. Sie sollte die vorgezeichneten frühstädt. Strukturen kanalisieren, die sich nach der Ansiedlung wohl durch Goslarer Bergleute (daher Sächsstadt, *civitas Saxonum*) und einem Marktgeschehen in der kaufmänn. Siedlung bei der Nikolaikirche herausbildeten.

Schon um 1175 dürfte die Burg am NW-Ende des ma. Stadtgrundrisses errichtet worden sein, um die mgfl. Rechte zu sichern. Als ca. 1215 eine Stadtmauer um die einzelnen Siedlungskomplexe, wozu auch noch das Burglehen um die ca. 1180 erbaute Marienkirche zu zählen ist, gezogen wurde, war auch äußerl. das 1218 erstmals urkundl. benannte F. als einheitl. Stadt hergestellt.

Das Interesse am ökonom. Reichtum durch die ergiebigen Silberfunde mit dem prosperierenden F. als Zentrum sowie wettin. Familienstreitigkeiten führten 1195 zur Einziehung der Mgf.t. → Meißen als erledigtes Reichslehen durch Kg. Heinrich VI. F. erklärte er zur Reichsstadt. Auch → Adolf von Nassau gelang es rund 100 Jahre später (1296), die Stadt einzunehmen und so die Wettiner erneut zu verdrängen, nachdem sich namentl. Mgf. Heinrich der Erlauchte zw. 1265 und 1271 häufig auf der Burg aufhielt. Die Wettiner konnten erst 1317 ihre Herrschaft konsolidieren und behielten die Stadt fortan in gemeinsamer Hand. Dies führte zu einer grotesken Situation, daß F. nach mehreren Landesteilungen 1381 für kurze Zeit fünf Stadtherren hatte: Baltasar, Wilhelm I., Friedrich IV., Wilhelm II. und Georg. Erst 1454 kam es zur Teilung der Burg zw. Kfs. Friedrich II. und Hzg. Wilhelm III. Nach der Teilung von 1485 fiel F. an die albertin. Linie und als Hzg. Heinrich der Fromme resigniert seine friesländ. Ansprüche an seinen Bruder abtrat, wählte er F. als Sitz der

ihm zugewiesenen Ämter F. und Wolkenstein. F. war damals die größte sächs. Stadt mit über 5000 Einw.n. Hier wurden 1521 und 1526 seine Söhne Moritz und August geboren, die die Kurwürde für die Albertiner erwarben und sicherten. Noch für Hzg. Heinrich entwarf der F.er Stadtphysikus und viell. auch spätere Bürgermeister Ulrich Rülein von Calw die Bergstadt Marienberg auf schachbrettartigem Grdr. F. erfuhr eine neue Aufwertung, als der Dom zur Familiengrablege umfunktionierte wurde und Schloß Freudenstein fortan bei den feierl. Begräbnisumzügen die kfsl. Familie beherbergte.

Eine städt. Selbstverwaltung hat es offenbar von Beginn an gegeben, denn bereits 1227 tritt der gesamte Rat unter der Bezeichnung »die 24 der Stadt« auf, was zu einer Verdrängung des mgfl. Stadtvogtes geführt hat. Dieses Selbstbewußtsein verdeutlicht auch das Stadtsiegel, welches Mauer, Tor und Türme führt. 1244 wird erstmals die mgfl. Münze erwähnt, die von einem Münzmeister, zuständig für sämtl. finanzielle Transaktionen der Mgf., geleitet wurde und der auf der Burg residierte. Schließl. verlegte Kfs. August die Münze 1556 nach → Dresden. Der Niedergang des Bergbaus drängte allmähl. auch F. an die Peripherie sächs. Städtewesens.

III. Über die Baumaßnahmen in der Zeit Heinrichs des Frommen sind wir nur schlecht unterrichtet, obgleich Modernisierungen stattgefunden haben müssen, die der aus einem Doppelkastell bestehenden Anlage ihren wehrhaften Charakter nahm, wie letztl. auch der 1525 erstmals bezeugt Namenswandel zu »Schloß Freudenstein« erkennen läßt. Belegt ist auch eine kostspielige Hofhaltung Heinrichs. So ließ er sich prunkvolle Geschütze nach Entwürfen Lucas Cranachs anfertigen. Heinrich wurde auf seinen persönl. Wunsch hin in F. begraben.

Erst seine Söhne, die allerdings nicht in F. ihre Prinzenziehung erfahren hatten, gestalteten die Anlage um. So erfahren wir über Kfs. Moritz von Anweisungen an den Landbaumeister Caspar Vogt von Wierandt über eine geplante Modernisierung der Schloßanlage. Die Realisierung ließ freilich auf sich warten und erfolgte erst ab 1566 auf Weisung seines Bruders und Nachfolgers Kfs. August. Die Arbeiten standen unter der Leitung des Landbaumeisters

Hans Irmisch und der Oberaufsicht des florentin. Architekten Rochus Guerini Gf. von Lynar. 1579 war das Vorhaben weitgehend beendet.

Auch wenn Schloß Freudenberg nur den Charakter einer Nebenres. aufweisen konnte, so liegt seine Bedeutung alsbald in der veränderten Perspektive albertin. dynast. Denkens: Der F.er Dom wurde nun durch bewußte Abkehr von der kathol. Tradition in → Meißen zur neuen, nunmehr luther. begründeten, Familiengrablege ausgebaut. Viell. hatte der Wunsch Hzg. Heinrichs des Frommen, in F. begraben zu werden, den Blick auf diese Stadt gerichtet, in dessen Kathedrale schon zw. 1560–63 das sog. Moritzmonument, das erste monumentale Freigrab sächs. Provenienz im Renaissancestil, aufgestellt wurde. Nach seiner manierist. Umgestaltung zw. 1589–94 durch Giovanni Maria Noseni hat die Kirche jedenfalls über 30 protestant. Mitglieder der Fürstenfamilie aufgenommen.

Das Schloß dagegen behielt auch nach seiner Umgestaltung seinen Grdr.: eine rechteckige vierflügelige Anlage umgibt einen großen Innenhof (Neuer Schloßhof); vor dem Ostflügel liegt der Alte Schloßhof, ein von mehreren Wirtschaftsgebäuden und einem Amtshaus nebst Gefängnis umrahmter Hof. Jener Doppelkomplex dürfte in seinen Grundzügen noch die ma. Maße wiedergeben, wobei dann offenbar der östl. Teil (Alter Schloßhof) unvollendet blieb. Bei Grabungen im Neuen Schloßhof fand man Fundamente eines Turmes, der als ma. Burgfried zu identifizieren ist.

Die künstler. Ausgestaltung des Umbaus im 16. Jh. nahmen die Maler Heinrich Göding, Erhart Gaulrappe und Hans Schröder sowie der Holzbildschnitzer Georg Fleischer vor. Die Steinmetzarbeiten oblagen Andreas Lorentz. Der geplante Schloßgarten wurde allerdings nie ausgeführt. Der Zugang führt an der Südseite über Brücken zum Hauptportal mit Wappenkartusche hin. Der Nord- und der Ostflügel des Neuen Schloßhofkomplexes sind hohe fünfgeschossige Flügel, dagegen fallen die niedrigeren Gebäudekomplexe im S und W merkl. ab. Das westl. Gebäude flankieren dreieckig hervorspringende Türme. Der Ostflügel beherbergte ursprgl. die Schloßkapelle – ein hoher Saal mit Kreuzgratgewölbe.

Von dieser Formgebung im Inneren der Anlage zeugen nur noch das große Treppenhaus im Nordflügel sowie Reste des Torhauses im südl. Flügel, da schwerste Verwüstungen sie im Siebenjährigen Krieg beschädigten. Vom Schnitzaltar des Georg Fleischer haben sich so nur noch Reste der Bekrönung erhalten.

→ A. Albertiner → A. Wettiner → B.2. Sachsen → B.7. Sachsen

Q. MÖLLER, Andreas, *Teatrum Chronicum Freibergense*, Freiberg 1653. – CDSR II, 12–14, 1883, 1886, 1891.

L. DOUFFET, Heinrich/GÜHNE, Arndt: Die Entwicklung des Freiburger Stadtgrundrisses im 12. und 13. Jahrhundert, in: Schriftenreihe des Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg 4 (1982) S. 15–40. – GURLITT, Cornelius: Der Bau des Freiburger Schlosses »Freudenstein«. Mit Grundriß. Ein Beitrag zur Geschichte der Renaissance in Sachsen, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 15 (1878) S. 1397–1428. – HINGST, Carl: Herzog Heinrich's und seiner Gemahlin Katharina Hofhaltung in Freiberg, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins 10 (1873) S. 881–896. – Geschichte der Bergstadt Freiberg, hg. von Hans-Heinrich KASPER und Eberhardt WÄCHTLER, Weimar 1986. – Stadt Freiberg. Bd. 1: Berichte (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), hg. von Yves HOFFMANN und Uwe RICHTER, Freiberg 2002.

Lars-Arne DANNENBERG

FREIBURG I. BR. [C.7.]

I. *Friburg* (1091), *forum Friburg* (1120), *vicus Friburg* (1146). Stadt in der Lgft. Breisgau – Teil der vorderösterreich. Lande. – D, Baden-Württemberg, Reg.bez F., kreisfr. Stadt.

II. Am Austritt des Dreisamtals in die Freiburger Bucht am Oberrhein gelegen, erste Ansiedelung um 1090 und als Marktgründung 1120 erwähnt. Nach Aussterben der Zähringer 1218 an die Gf.en von F. gefallen, von denen sich F. 1368 loskauft und den Habsburgern unterstellt. 1415–27 kurzzeitig Reichsstadt wird in F. 1457 die zweite habsburg. Universität nach → Wien durch Albrecht VI. gegr. Im 15. Jh. konnte F. ein eigenes Territorium im Dreisamtal aufbauen, war 1498 Schauplatz eines Reichstages und vielfach Tagungsort der vorderösterreich. Landstände.

1520 kodifizierte Ulrich Zasius das F.er Stadtrecht. Im Dreißigjährigen Krieg wurde F. mehrfach erobert und war seit 1651 Sitz der vorderösterreich. Regierung. 1677–98 infolge des Holländischen Krieges an die frz. Krone gefallen und von Vauban zur Festung ausgebaut, die 1713 und 1744 erneut zeitw. frz. erobert und zerstört wurde.

Die Stadt wurde häufig als Aufenthaltsort der vorderösterreich. Landesfs.en genutzt, wie z. B. durch Leopold III. (1369, 1375, 1383, 1385), Albrecht IV. (1387), Leopold IV. (1392, 1399/1400), Friedrich IV. (1408/09, 1412, 1415, 1418), Katharina (1412), Kg. → Friedrich III. (1442), sehr häufig und über lange Zeit durch Albrecht VI. zw. 1444 und 1456, Sigismund (1458/59, 1467/68, 1474, 1478), Maximilian I. (1473, 1493, 1498, 1499, 1510/11, 1516), Philipp den Schönen (1496), Ferdinand I. (1524, 1563), Ehrg. Ferdinand II. (1567, 1573), Matthias (1595). 1565 wurde F. nicht zuletzt wg. seiner Universität als geeignete Res. angesehen, obwohl in der Stadt dazu kein geeignetes Gebäude vorhanden war.

III. Burg: Die Burg stammte wohl aus dem 11. Jh. und wurde schon 1146 erwähnt. Sie wurde 1367 zerstört, anschl. wieder aufgebaut, war aber bereits im 15. Jh. nur noch bedingt nutzbar und als Res. ungeeignet. Im 17. Jh. in das Festungsbauwerk Vaubans einbezogen, weiter ausgebaut, und schließt. 1744 gesprengt. Ihr hochma. Aussehen ist weitgehend unbekannt, sie scheint aber aus Ober- und Niederburg bestanden zu haben.

Kaiserbau bei den Dominikanern: Bis ins frühe 16. Jh. nahmen die Habsburger im sog. Kaiserbau beim Predigerkl. Res. Der Monumentalbau mit Arkaden erstreckte sich als ein Gebäude zw. West- und Nordtrakt des Dominikanerkl.s in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer mit Mauerpforte und Brücke über den Stadtgraben. Im Klostersgarten befand sich ein bes. großer Maulbeerbaum mit eingebauter Holzbühne, auf der Trompeter und Pfeiffer über der darunter stehenden Tafel für etwa 20–30 Personen Platz finden konnten. Während im Kaiserbau der landesfsl. Stadtsitz war, scheint das Franziskanerkl. eher der zeitw. Standort der hzgl. Kanzlei während der F.er Aufenthalte gewesen zu sein, was zu vielen Verwechslungen